

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Ersteinst

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinformatige Seite 10 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Seite 25 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. einschließlich
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannerbohn in Eibenstock.

45. Jahrgang.

Nr. 117.

Dienstag, den 4. Oktober

1898.

Das Verzeichniß der in hiesiger Gemeinde wohnhaften Personen, welche zu dem Schöffenamte und zu dem Geschworenenamte berufen werden können (Urliste), wird vom 3. Oktober d. J. ab eine Woche lang an Expeditionsstelle des unterzeichneten Gemeindevorstandes zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden.

Unter Hinweis auf die nachstehends abgedruckten Bestimmungen der §§ 31, 32, 33, 34, 84, 85 des Gerichtsverfassungsgesetzes und des § 24 des Gesetzes vom 1. März 1879 wird dies hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Einsprüche gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der erwähnten Liste innerhalb deren Auslegung bei dem Unterzeichneten schriftlich angebracht oder zu Protokoll erhoben werden können.

E. Schönherr, am 28. September 1898.

Der Gemeindevorstand.

Auszug aus dem Gerichtsverfassungsgesetz vom 27. Januar 1877.

- § 31. Das Amt eines Schöffen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.
- § 32. Unfähig zu dem Amte eines Schöffen sind: 1., Personen, welche die Befähigung in Folge strafgerichtlicher Verurtheilung verloren haben; 2., Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter zur Folge haben kann; 3., Personen, welche in Folge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind.
- § 33. Zu dem Amte eines Schöffen sollen nicht berufen werden: 1., Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste das dreißigste Lebensjahr noch nicht vollendet haben; 2., Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste den Wohnsitz in der Gemeinde noch nicht zwei volle Jahre haben; 3., Personen, welche für sich oder ihre

Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen oder in den drei letzten Jahren, von Aufstellung der Urliste zurückgerechnet, empfangen haben; 4., Personen, welche wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu dem Amte nicht geeignet sind; 5., Dienstboten.

- § 34. Zu dem Amte eines Schöffen sollen ferner nicht berufen werden: 1., Minister; 2., Mitglieder der Senate der freien Hansestädte; 3., Reichsbeamte, welche jederzeit einseitig in den Ruhestand versetzt werden können; 4., Staatsbeamte, welche auf Grund der Landesgesetze jederzeit einseitig in den Ruhestand versetzt werden können; 5., richterliche Beamte und Beamte der Staatsanwaltschaft; 6., gerichtliche und polizeiliche Vollstreckungsbeamte; 7., Religionsdiener; 8., Volksschullehrer; 9., dem activen Heere oder der activen Marine angehörende Militärpersonen. Die Landesgesetze können außer den vorbezeichneten Beamten höhere Verwaltungsbeamte bezeichnen, welche zu dem Amte eines Schöffen nicht berufen werden sollen.
- § 84. Das Amt eines Geschworenen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.
- § 85. Die Urliste für die Auswahl der Schöffen dient zugleich als Urliste für die Auswahl der Geschworenen. Die Vorschriften der §§ 32—35 über die Berufung zum Schöffenamte finden auch auf das Geschworenenamte Anwendung.

Auszug aus dem Gesetz vom 1. März 1879.

- § 24. Zu dem Amte eines Schöffen und eines Geschworenen sollen nicht berufen werden: 1., die Abtheilungsvorstände und vortragenden Räte in den Ministerien; 2., der Präsident des Landesconsistoriums; 3., der Generaldirektor der Staatsbahnen; 4., die Kreis- und Amtshauptleute; 5., die Vorstände der Sicherheitspolizeibehörden der Städte, welche von der Zuständigkeit der Amtshauptmannschaften ausgenommen sind.

Sozialpolitische Aufgaben des Reichstags.

Den letzten Tagungen des Reichstags wird im allgemeinen der Vorwurf gemacht, daß sie in sozialpolitischer Hinsicht unfruchtbar gewesen seien; ja man ist stellenweise bis zu der Behauptung gegangen, in der Sozialreform sei Stillstand die Parole geworden. Davon kann jedoch im Ernst keine Rede sein. Wie das Deutsche Reich seit dem Allerhöchsten Erlasse im Jahre 1881 auf dem sozialpolitischen Gebiete bahnbrechend vorgegangen ist und noch heute in seiner Fürsorge für die Arbeiter unerreicht dasteht, so wird es sich auch in Zukunft diesen Ruhm nicht schmälern lassen, sondern beharrlich und planmäßig, aber ohne alle Ueberbürdung an dem weiteren Ausbau der Sozialreform arbeiten.

Man wird zugeben, daß einige Jahre hindurch die Gesetzgebung nahezu vollständig von Arbeiterwohlfahrtsfragen beherrscht worden ist. Einerseits war früher, namentlich unter der liberalen Aera, viel in dieser Beziehung versucht worden, andererseits galt es die Ausführung eines festen Planes, der unter Benutzung der sozialen Strömung im Volke so rasch wie möglich verwirklicht werden sollte. Eine intensive gesetzgeberische Arbeit war demnach unvermeidlich. Kein Einsichtiger wird aber die Ansicht vertreten wollen, es könne auf diesem, in manchen Richtungen noch unerforschten Gebiete, in demselben Tempo unaufhaltbar weiter gearbeitet werden. Stellte die sozialpolitische Gesetzgebung doch fast durchweg ein Novum dar, dem eine Pause behufs Einlebung und Sammlung von Erfahrungen folgen mußte.

In der kommenden Legislaturperiode des Reichstags wird nun anscheinend die Sozialpolitik wieder mehr in den Vordergrund treten. Allein es wird sich der Natur der Sache nach nicht sowohl um Lösung neuer sozialpolitischer Probleme, wie sie ohne Berücksichtigung der Schwierigkeiten, die ihnen im Wege stehen, in den Programmen sozialer Parteien und Gruppen aufgeführt werden, als vielmehr um ein behutsames, planmäßiges Fortschreiten auf der bisherigen Bahn handeln. So wird beispielsweise die Revision der Arbeiterversicherung, deren bringende Nothwendigkeit sich längst fühlbar gemacht, erhebliche Anforderungen an die Arbeitskraft des Reichstags stellen und hoffentlich diesmal zu einem guten Ende geführt werden.

Die in der Reichstagsagung von 1896/1897 vorgelegten Novellen zur Unfallversicherung und zum Alters- und Invaliditäts-Versicherungsgesetze sind unerledigt geblieben. Hinsichtlich der Unfallversicherung hat die betreffende Kommission wertvolle Unterlagen geschaffen, auf denen eine erfolgreiche Revision aufgebaut werden kann; leider erfolgte der Schluß der Beratungen zu spät, als daß der Reichstag noch in die Plenarberatung der vereinbarten Fassung eintreten konnte. Besondere Schwierigkeiten dürften der neuen Vorlage nicht im Wege stehen. Die Invaliditätsversicherungsnovelle stieß dagegen von vornherein bei allen Parteien auf Widerspruch und wurde nach einer dreitägigen Beratung ohne Ueberweisung an eine Kommission beseitigt. Soviel bekannt ist, wird dem Reichstage eine neue Vorlage, die auf die bisher gemachten Erfahrungen besser Rücksicht nimmt, gemacht werden.

Eine wichtige soziale Aufgabe für den Reichstag ist ferner der Schutz der Arbeitswilligen gegen den Streikterrorismus. Die Nothwendigkeit eines solchen Schutzes ist ebenso unstrittig, wie es mäßig ist, sich heute auf längere Erörterungen einer Vorlage einzulassen, von deren Inhalt amtlich noch nichts bekannt ist. Wenn die Sozialdemokratie die bloße Ankündigung des bezüglichen Gesetzesentwurfs zu Agitationszwecken wahrgenommen hat, so ist das nicht zu verwundern; denn von jener Seite wird keine Gelegenheit versäumt, den vielfach verdrängten Parteiverfassungen neues Interesse zu verleihen. Eine besondere Zugkraft hat die Forderung: das Koalitionsrecht ist bedroht, gleichwohl nicht bewiesen. In immer weitere Kreise, namentlich in die gutgefinnten Arbeiter,

bringt die Erkenntniß ein, daß eine schrankenlose Koalitionsfreiheit den Frieden zwischen Arbeitgebern und Arbeitern immer mehr hinausgeschoben und nur der sozial-revolutionären Bewegung nützen würde.

Von sozialpolitischen Initiativanträgen der Parteien ist sachgemäß noch wenig die Rede; man sieht jedoch voraus, daß der demokratische Antrag auf gesetzliche Anerkennung der Berufsvereine aufs Neue eingebracht und wohl auch angenommen werden wird — fraglich bleibt nur die Gegenliebe des Bundesraths. Beabsichtigt ist ferner, ebenfalls von demokratischer Seite, ein Reichswohnungs-gesetz zu fordern und die Arbeitslosenversicherung zur Sprache zu bringen. Beides sind noch lange nicht spruchreife Materien. Von anderer Seite wird empfohlen, auf diesen reformbedürftigen Gebieten den Gemeinden, die dabei am meisten betheilig sind, zunächst den Vortritt zu lassen.

Als ein Vorgehen von großer sozialpolitischer Bedeutung würde es zu begrüßen sein, wenn — wie konservativerseits verlautet — die Anregung gegeben werden würde, die Arbeiterschaft von dem üblichen Einflusse der Schankwirtschaften möglichst zu befreien, eine Frage, die allerdings auch die der Wohnungsreform streift. Des Weiteren wäre zu wünschen, daß die Bemühungen, ein Gesetz zum Schutze der heranwachsenden Jugend gegen Verrohung und Unfittlichkeit zu Stande zu bringen, von Erfolg begleitet wäre.

Zedenfalls wird, wie aus Vorstehendem ersichtlich ist, der kommende Reichstag wichtige sozialpolitische Aufgaben zur Erledigung haben.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Sofort nach dem Eintreffen des Telegramms, das dem Kaiser das Ableben der Königin Luise von Dänemark meldete, sandte der Kaiser von Rominten aus an den König Christian ein in den herzlichsten Worten abgefaßtes Beileidstelegramm. Darin bedauert der Monarch den Heimgang der genialen, schwergeprüften Frau und spricht dem alten König Muth zu zur Ueberwindung des harten Schicksals, der ihn und sein Haus betroffen hat.

— Die Novelle zur Gewerbeordnung, die Graf Poldowsky in der vorigen Session des Reichstages ankündigte, wird nach den „Berl. Vol. Nachr.“ weitere Ausführungen der Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs und des Handelsgesetzbuchs enthalten und die Verhältnisse der Handlungsgehilfen regeln, sowie Erleichterung bezüglich der Konzeptionierung gewerblicher Anstalten enthalten.

— Die „Berl. N. N.“ schreiben: Wenn es sich bestätigt, daß der wirksamere Schutz gegen den Streikterrorismus nicht in einer Umgestaltung des § 153 der Gewerbeordnung, sondern in einer Novelle zum allgemeinen Strafgesetzbuch gefunden werden soll, so ist dagegen an sich nichts einzumenden. Unter welchem Namen die Maßregel ins Land geht, ist gleichgültig, wenn sie nur ihren Zweck erfüllt. Zu wünschen ist aber, daß für die Wahl des Weges rein sachliche Erwägungen maßgebend gewesen sind. In der gegenwärtig überall in Szene gesetzten sozialdemokratischen Protestagitation wird der bestehende § 153 der Gewerbeordnung als ein verwerfliches Ausnahmengesetz gegen die Arbeiter behandelt. Den Ausnahmeharakter findet man aber lediglich darin, daß dieser Paragraph die Handlungen, welche er mit Strafe bedroht, ganz genau bezeichnet. Wir nehmen an, daß nicht die Scheu vor dem Vorwurfe, ein „Ausnahmengesetz“ noch verschärfen zu wollen, zu dem Verzicht auf die Aenderung des § 153 und zu der Verlegung der Aktion auf den Boden des allgemeinen Strafrechts geführt hat; denn sonst stände zu befürchten, daß sich die zu erwartenden Vorkläge in der Formulierung des strafbaren Thatbestandes einer Allgemeinheit und Unbestimmtheit befleißigen würden, die für ihr parlamentarischen Schicksal ver-

hängnisvoll werden könnte. Die Erinnerung an die sogenannte Umsturvorlage und an die preussische Vereinsgesetznovelle ist in dieser Beziehung sehr lehrreich. Bei diesen beiden Vorlagen lag der Grundfehler in der Verschwommenheit und Dehnbarkeit der Bestimmungen. Hätte man die Parlamente von vornherein mit klaren Worten vor den Zweck gestellt, den, und den allein man erreichen wollte, so würde der Ausgang wahrscheinlich ein anderer gewesen sein, während man durch die unbestimmte, zweideutige Fassung die negative Kritik und schließlich die Ablehnung der Vorlagen außerordentlich erleichterte. Wir fürchten, man würde mit der jetzt geplanten gesetzgeberischen Aktion dieselbe Erfahrung machen, wenn man es, aus Furcht vor der Beschuldigung, Ausnahmestimmungen in das gemeine Recht hineinjuragen, vermeiden wollte, die Handlungen, welche getroffen werden sollen, durch spezielle Merkmale genau zu kennzeichnen. Unsere Gesetzgebung hat ja ohnehin allzusehr den Hang, zu generalisiren, zu schablonisiren; vor aller Kasuistik hüten wir uns oft ganz unangebracht. Die praktischen Engländer machen es umgekehrt, und wer sich z. B. die überaus spezialisirten Bestimmungen der Verlöbungsakte gegen den Streikterrorismus in seinen verschiedenen Formen ansieht, der wird zugeben, daß dem englischen Richter das Einschreiten gegen derartige Exzesse sehr viel leichter gemacht ist, als dem deutschen. Jedenfalls kann soviel mit aller Sicherheit gesagt werden: soll eine Strafgesetznovelle im Reichstage auch nur auf die Möglichkeit der Annahme rechnen können, so muß ganz bestimmt gesagt sein, gegen wen und gegen was sie sich richtet.

— Oesterreich-Ungarn. Das österreich. Abgeordnetenhaus nahm am Freitag, nachdem der Ministerpräsident Graf Thun wiederholt die Minorität beschworen hatte, den Kampf einzustellen, die Dringlichkeit bezüglich der ersten Lesung der Ausgleichsvorlage an. Vorher war der Antrag auf Dringlichkeit betr. die Bekanntgabe der Abmachungen der beiderseitigen Regierungen im Falle der Aktionsunfähigkeit des Parlaments abgelehnt worden.

— Rußland. Der „Regierungsbote“, das Amtsblatt der russischen Regierung, stellt eine Berechnung auf, wonach auf der ganzen Erde sich in Friedenszeiten 5 1/2 Mill. Mann im Militärdienst befinden. Im Falle eines Weltkrieges könnten 44 1/2 Mill. Mann auf das Schlachtfeld gebracht werden. In Europa werden in Friedenszeiten jährlich fünf Milliarden Frank für das Militär ohne die Marine ausgegeben.

— Frankreich. Paris, 1. Oktober. Ein Mitglied des Kassationshofes antwortete auf die Frage, ob der Referent des Kassationshofes die Anhörung Dreyfus' verlangen werde, diese Vernehmung sei unumgänglich, und fügte hinzu, er sehe als deren Termin Ende Oktober voraus, da die Ueberfahrt 20 Tage dauern werde. Die weitere Unternehmung werden wohl 4 Wochen dauern. Demnach sei die Entscheidung des Kassationshofes in einer der drei letzten Novemberferien zu erwarten. Daß Dreyfus sich bereits in Cayenne befinde, wird nicht dementirt. Doch erhält der „Figaro“ eine offiziöse Mittheilung, daß bis in die letzten Tage Dreyfus in vollster Unkenntniß der Vorgänge blieb. Selbst seine Wächter durften keine Zeitungen erhalten.

— Paris, 1. Oktober. Die Konferenz der Friedenskommission wurde heute Nachmittag um 3 Uhr im Ministerium des Auswärtigen eröffnet. Sämmtliche amerikanischen u. spanischen Kommissare waren anwesend. In der ersten Sitzung, welche bis 3 1/2 Uhr dauerte, wurde zuerst beschlossen, daß kein besonderer Vorsitzender gewählt werden solle; die Reihenfolge der Arbeiten ist noch nicht vollständig festgestellt. Die Sekretäre der Kommission werden das definitive Programm für die Arbeiten festlegen. Die Mitglieder der Kommission haben sich auf Ehrenwort verpflichtet, über die Beratungen strengstes Stillschweigen zu beobachten.

— Cayenne, 1. Oktober. Der französische Kreuzer „Du-

Uhr.

gen

us-

f.

er Firma
bereitete
für das

sonal

side

r

s.

en.
Mon-
labet es-

grün.
m. 4 Uhr
ft.

hner.

ner.
n. 4 Uhr
nt.

adel.

thal.
n. 4 Uhr
ft.

gelt.

US.
n. 4 Uhr
nt.

her.

n.
s 7 Uhr
nt.

eller.

US.
n. 4 Uhr
nt.

neider.
99. 10 Pf.

D.
ntm.
Grab.

bourdien" ist bei den Isles du Salut (zu welcher Gruppe die Teufelsinsel gehört) vor Anker gegangen.

— Schweiz. Der Schweizerische Bundesrath hat am Freitag den Text seiner Beschlüsse vom 23. und 27. September betreffend Ausweisung von 44 Anarchisten nebst Namensverzeichnis veröffentlicht. Mit Ausnahme von 4 Franzosen, 1 Spanier, 1 Russen und 1 Tiroler sind sämtliche ausgewiesene Italiener; die meisten sind als gefährliche Anarchisten bezeichnet, mehrere haben auch schon wegen gemeiner Verbrechen Vorstrafen erlitten, einige waren wegen anarchistischen Treibens bereits aus Frankreich oder einzelnen Kantonen ausgewiesen.

— Spanien. Die Zahl der zur Zivilbevölkerung gehörenden Spanier, die um der Herrschaft der Amerikaner zu entgehen, Cuba und Portorico verlassen wollen, soll nach einer halbamtlichen Angabe mehr als 200,000 betragen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenst. 3. Oktober. Se. Königliche Hoheit Prinz Friedrich August ist von seinem Jagdausflug nach Wildenthal am Sonnabend früh wieder nach Dresden zurückgekehrt. Am Mittwoch Abend schloß seine Königl. Hoheit auf dem Fürstentum auf Wildenthaler Revier einen Schützen u. am Donnerstag früh auf demselben Revier einen Zwölfsenber. Die Treibjagd am Freitag auf Carlsfelder Revier war für den Prinzen dagegen vom Glück nicht begünstigt.

— Eisenst. 3. Oktbr. Am vergangenen Freitag fand die letzte Sitzung des hiesigen Kirchenvorstandes unter dem Vorsitze des in den wohlverdienten Ruhestand tretenden, von hier scheidenden Herrn P. Böttlich statt. Nach Erledigung des geschäftlichen Theiles nahm der stellvertretende Vorsitzende Herr Carl Julius Dörffel Gelegenheit, mit trefflichen Worten Herrn P. Böttlich für sein segensreiches Wirken in seiner Kirchengemeinde und seinen liebevollen Verkehr mit deren Mitgliedern den tiefempfundenen Dank des Kirchenvorstandes auszusprechen und zu wünschen, daß ihm recht bald der Genuß des wohlverdienten Ruhestandes in Gesundheit beschieden sein möge. Als sichtbares Zeichen seiner Verehrung und Anerkennung überreichte sodann der Kirchenvorstand Herrn P. Böttlich die zu einem größeren Bilde zusammengestellten Ansichten des Inneren und Aeußeren der Kirche, sowie des Pfarrhauses mit entsprechender Widmung. Herr P. Böttlich dankte tief bewegt für die ihm beim Scheiden entgegengebrachte Liebe u. Anerkennung und für die Unterstützung, die ihm der Kirchenvorstand jederzeit gewährt habe. Er scheidet schweren Herzens aus seiner ihm so liebgewordenen Kirchengemeinde und besonders schwer werde ihm auch der Abschied von dem Kirchenvorstande. Herr P. Böttlich giebt sodann einen kurzen Ueberblick über das während seiner Amtirung zum Besten des kirchlichen Lebens Geschaffene und wünscht von ganzem Herzen, daß auch fernherhin das Wirken des Kirchenvorstandes ein gefeignetes sein möge. — Die Vorstandsdamen des Frauen-Vereins überreichten Herrn Pastor Böttlich als besondere Anerkennung für die langjährige Thätigkeit als Curator des Vereins ein Album mit biblischen Bildern in künstlerischer Ausführung. Seiten der städtischen Collegien wurde dem Scheidenden durch die Vertreter derselben ein Abschiedsbesuch abgeleistet und am Vorabend vor seiner Abreise, welche am gestrigen Sonntag Vormittag erfolgte, durch die Stadtkapelle ein Ständchen dargebracht. Möchte es unserm Seelsorger, welcher 19 Jahre hier in Segen gewirkt hat, vergönnt sein, sich seines Lebensabends in Gesundheit noch recht lange zu erfreuen.

— Eisenst. 3. Oktober. Heute Morgen gegen 7/8 Uhr wurde im Fluß der Zeuner'schen Brettmühle hierseits der 43 Jahre alte Gärtner Franz Albrecht Lehner von hier todt aufgefunden. Der Genußte war Abends vorher bis gegen 12 Uhr in einer hiesigen Schankwirtschaft gewesen und scheint beim Ueberfahren des Gräber Grabens verunglückt zu sein, indem er von dem über dem Graben liegenden, durch den Regen schlüpfrig gewordenen Holze abgerutscht und in das schnell fließende Wasser gestürzt ist. Ein an dem Verunglückten verübtes Verbrechen oder Selbstmord scheint vollständig ausgeschlossen.

— Eisenst. 3. Oktober. Am Mittwoch voriger Woche wurden von Herrn Trichinenschauer Stölzel in einem hierorts geschlachteten Landschweine Trichinen vorgefunden. Auf bezirksärztliche Anordnung wurde dasselbe vergraben.

— Eisenst. Bei der am Freitag stattgehabten Urvahl zur Ergänzungswahl für die Handelskammer Plauen haben in Eisenst. abgestimmt 41 Personen. Es sind gewählt worden mit 40 Stimmen Herr Stadtrath Alfred Reichner, mit 39 Stimmen Herr Kaufmann Herm. Rudolph; 2 Stimmen fielen auf Herrn Kaufmann Max Ludwig. In Schönheide wurden abgegeben für Herrn Bärensabrikant F. L. Lent 27, für Herrn Hoflieferant Ed. Flemming 26 Stimmen. — Bei der hiesigen Wahl für die Gewerksammer fielen je 12 Stimmen auf Herrn Schlossermeister Ed. Porst und Herrn Handschuhfabrikant August Edelmann und je 1 Stimme auf Herrn Restaurateur Robert Flemming und Herrn Bädermeister Ernst Fiedler.

— Eisenst. Der seit 3 Jahren hier bestehende Gabelberger Stenographen-Verein, der sich die Erleichterung und Verbreitung der Gabelberger'schen Stenographie zur Aufgabe gestellt hat, beabsichtigt auch in diesem Winter 2 Elementarcurse und zwar 1 für Damen und 1 für Herren (letzte nicht unter 18 Jahren) abzuhalten und ladet, wie aus dem Inseratentheil zu ersehen ist, um zahlreiche Theilnahme ein. Es braucht wohl hier nicht besonders hervorgehoben zu werden, welchen großen Nutzen die Kenntniß der Stenographie bringt, nur sei erwähnt, daß sie in diesen Kreisen nicht so genüßigt wird, wie sie es verdient. Leider giebt es immer noch viele junge Leute, die nicht die ihnen zu Gebote stehende Zeit und Gelegenheit ernstlich benützen, sich in der Stenographie gründlich auszubilden. Viele gehen lieber Vergnügungen nach oder lassen sich gegen die bestehenden Einrichtungen aufheben, ohne zu bedenken, daß sie nur durch eifriges Lernen in der Jugend die eigene Lage verbessern können. Es ist thätlich, wie immer wiederholt werden muß, kein Ueberfluß, sondern ein recht empfindlicher Mangel an solchen jungen Leuten, die neben den Schullern auch die Eigenschaft besitzen, stoff stenographieren zu können. Im Stenographen-Verein ist jedem jungen Mann reichlich Gelegenheit geboten, sich zu einem tüchtigen Stenographen auszubilden. Es stehen ihm Lehrmittel hervorragender Reichthagsstenographen zur Verfügung und Männer zur Seite, die durch langjährige Thätigkeit sich als geschickte Leiter stenographischer Kurse ausgebildet haben. Neben den Lehrmitteln werden eine Reihe stenographischer Blätter gehalten, die den Theilnehmern an den Uebungs- und Anfängercursen zur Vervollkommnung dienen sollen. Nächsten daher recht viele Damen und Herren sich den beginnenden Elementarcursen anschließen, damit die Kunst Gabelberger's in weite Kreise unserer Stadt eingeführt werde.

— Eisenst. Mit dem 1. Oktober ist wiederum eine Erweiterung des Sprechbereichs der hiesigen Stadtersternsprechrichtung eingetreten. Es sind hinzugekommen die Orte: Blankenburg (Schwarzthal), Erfurt, Gera (Reuß j. L.), Greiz,

Neustadt (Orla), Pöfned, Saalfeld (Saale), Rudolstadt, Schwarzburg. Die Gebühr für Gespräche mit diesen Orten beträgt 1 M.

— Hundshübel. Nächsten Sonntag, den 9. Oktober, Abends 8 Uhr findet im Rödel'schen Gasthause alhier die diesjährige Generalversammlung des hiesigen Frauenvereines statt. Bisher war immer über ziemlich mangelhaften Besuch seitens der Mitglieder bei solchem Anlaß zu klagen. Möge die Theilnahme an der Versammlung diesmal eine recht zahlreiche sein. Auf der Tagesordnung stehen Rechnungsabnahme und Berathung betr. des diesjährigen Familienabends.

— Carlsfeld, 30. Septbr. Vergangenen Dienstag verbrannten sich im kochendem Wasser zwei Kinder des Glaschmieds Reichenbacher hier derart, daß das eine, ein Knabe von zwei Jahren, den Brandwunden erlag.

— Carlsfeld. Am 1. Oktober beging Herr Direktor Gustav Doß sein 25jähriges Jubiläum als Beamter der v. Bultejus'schen Glaschmiedwerke. Durch das Vertrauen der hiesigen Einwohner gehört genannter Herr bereits seit vielen Jahren dem Gemeinderaths-Collegium und dem Schulausschuß an, ferner war es ihm durch rastloses Streben und Wirken vergönnt, unsere Glaschmiedwerke auf die jetzige Höhe zu bringen. Durch seine freundliche und wohlwollende Gesinnung gegen seine Untergebenen und überhaupt gegen Alle, die Gelegenheit haben, mit ihm in Verkehr zu treten, erwarb ihm die Hochachtung Aller. Möge es Herrn Direktor Doß vergönnt sein, noch viele Jahre zum Segen unserer Glaschmiedwerke und unserer lieben Gemeinde seines Amtes zu walten.

— Sosa. In der Erkenntniß, daß die Erzgebirgsvereine eine viel zur besseren Würdigung des Gebirges beigetragen haben, hat sich auch in unserem Orte ein Zweigverein, der 47. der Erzgebirgsvereine, mit zunächst 20 Mitgliedern gebildet. Der Vorstand besteht aus folgenden Herren: Oberförster Höpfer, Vorsitzender, Kirchschullehrer Meyer, Förster Gütler und Mühlenbesitzer Unger.

— Dresden, 29. Septbr. Die Struppellosigkeit, mit der sozialdemokratische Zeitungen gestohlene Briefe und Aktenstücke veröffentlicht, hat in Dresden erbauliche Früchte gezeitigt. Dort beobachtete bei der Reichstagswahl der sozialdemokratische Baugewerke Paul Schulz, wie ein Kontrolleur der konservativen Partei Dienstmann zwei Briefe mit der Weisung übergab, sie zwei Mitgliedern der konservativen Partei — säumigen Wählern — zu übermitteln. „Genosse" Schulz bewog den Dienstmann, ihm die beiden Briefe zu übergeben, indem er versicherte, er werde sie, da er gerade Gelegenheit habe, an die richtige Adresse befördern. „Genosse" Schulz trug die Briefe aber nicht an ihren Bestimmungsort, sondern ließ sozialdemokratische Stimmzettel dorthin befördern. Der Vorfall kam heraus und „Genosse" Schulz wurde wegen Unterschlagung sechs bis vier Wochen Gefängniß verurtheilt.

— Plauen. Gelegentlich des kürzlich hier abgehaltenen Jahrmarttes wurde von der Polizei eine Revision der Kochgeschirre auf deren Reingehalt vorgenommen. Dabei hat sich ergeben, daß 180 Kochgeschirre wegen zu starken Weisgehaltes zu beschlagnahmen waren.

— Delitzsch. Mit großer Befriedigung kann man neuerdings wiederholt lesen, daß die Mißhandlungen von Stiefkindern u. s. w. seitens der Gerichte exemplarisch bestraft werden, und wenn die Zeitungen in allen Fällen von diesen Erkenntnissen Notiz nehmen, so kommt es hoffentlich mit der Zeit dahin, daß diese rohen, unmenschlichen Züchtigungen nachlassen. So wurden am Mittwoch der 26 Jahre alte Biderreißende Joh. Heinrich Louis Kropf und dessen 29 Jahre alte Ehefrau Katharine Kropf geb. Fuchs von hier, welche am 30. Mai d. J. Abends den achtjährigen Karl Fuchs, den Stiefsohn des Angeklagten Kropf, so barbarisch gequält, daß sie das ihnen zustehende elterliche Züchtigungsrecht weit überschritten und die Gesundheit und das Leben des Jungen ernstlich gefährdet hatten, vom königl. Landgericht Plauen wegen gefährlicher Körperverletzung zu drei Monaten und bez. zu zwei Wochen Gefängniß verurtheilt.

— Meissen, 29. September. Ein hiesiger Geschäftsmann wird in seinem Komptoir von seinem jüngsten, erst zwei Jahre alten Töchterchen besucht. Erstere darüber, hebt er das Kind empor und will es küssen, vergißt aber dabei, daß er die Feder hinterm Ohr hat, und verlegt, da die Begrüßung etwas stürmisch geschah, das Kind dicht am Auge ziemlich erheblich mit der Tinte haltenden Feder. Es trat Geschwulst und Entzündung am Auge ein, und auch heute noch ist es fraglich, ob das Kind nicht einen dauernden Schaden davonträgt.

— Schellenberg, 30. Septbr. Große Unzufriedenheit herrschte seit vorigen Sonnabend unter den an den Erdarbeiten beim Bahnhofsweiterbau zu Erdmannsdorf Beschäftigten 40 fremdländischen Arbeitern, meist Italienern. Sie glaubten, sie seien bei der Lohnzahlung benachtheiligt u. hauptsächlich richtete sich ihr Haß gegen den die Arbeiten leitenden Schichtmeister Johann Bon, einen Oesterreicher. Die streitige Angelegenheit wurde von der Bauleitung dadurch erledigt, daß von diesen 40 Arbeitern 34 entlassen wurden. Die abgelohnten Arbeiter entfernten sich jedoch nicht, sondern suchten wiederholt aufs neue Streit mit dem genannten Schichtmeister, wobei einer der Arbeiter, ein älterer Italiener, sich scheinbar vergaß, den Schichtmeister mit einem Messer am Oberschenkel zu verwunden, glücklicher Weise nicht lebensgefährlich. Fünf Mann der revoltirenden Arbeiter, darunter der Messerscheld, wurden verhaftet u. die übrigen abgelohnten Arbeiter zwangsweise aus dem Orte entfernt.

— Kautenkrantz. Die hiesige, seit ihrer Begründung unter der schätzenswerthen Führung des Hrn. Hauptmann Maerker stehende Freiwillige Feuerwehr feierte am vorvergangenen Sonntag im Schupferschen Gasthause das Fest ihres 10jährigen Bestehens, wobei 13 Mitglieder die für 10jährige Dienstleistung übliche Lige verliehen wurde. Herr Gemeindevorstand Benedict begrüßte die Freiwillige Feuerwehr zu ihrem Jubelbeste unter herzlichen Worten des Dankes für deren treue, hilfsbereite Thätigkeit und toastete auf den hohen Protektor, Se. Majestät König Albert. Auch von Herr Kreisvertreter Wittner aus Reichenbach war ein Glückwunschschreiben eingegangen. Eine dem Festball am Nachmittag vorausgegangene Uebung unter dem schneidigen Kommando des Herrn Vizehauptmann Schuster zeigte von der überaus guten Schule, deren sich die hiesige Feuerwehr zu erfreuen hat.

— Aus dem Vogtlande. Die in letzter Zeit wiederholt vorgekommene Vergiftung von Fischen in Flußläufen in der Nähe vogtländischer Industriestädte hat zur Entsendung von Beamten der königl. Gewerbeinspektion sowie von chemischen Sachverständigen geführt, welche insbesondere die Kläranlagen der Färbereien, Bleichereien, Brauereien und Gerbereien besichtigten. So wurden in Treuen, woselbst kürzlich durch das Einfließen der Fabrikwässer in die Treba und Tries fast der ganze Fischbestand vernichtet wurde, die vorhandenen Kläranlagen für ungenügend erklärt und den in Frage kommenden Fabrikbesitzern aufgegeben, einen Kanal und ein Klärbassin zu erbauen.

— Die Wohnungselbstfrage der sächsischen Staats-

beamten scheint, wie man aus Dresden schreibt, nunmehr bald zur Erledigung zu gelangen. Wie erinnerlich, haben diese Beamten sich seiner Zeit an das königliche Ministerium und an die Landstände mit der Bitte gewandt, in Anbetracht der hohen Miethpreise ihnen einen Wohnungsgeldzuschuß gewähren zu wollen. Dieser Bitte konnte zunächst aus verschiedenen Gründen nicht nachgegeben werden, doch war man an maßgebender Stelle von der Nothwendigkeit, Abhilfe zu treffen, überzeugt. Dies kam auch während der Landtagsverhandlungen seitens der königlichen Staatsregierung mehrfach zum Ausdruck. Wie nunmehr als bestimmt mitgetheilt wird, sind im königlichen Ministerium die Erhebungen in dieser Angelegenheit wieder aufgenommen worden, und es werden gegenwärtig die Fragen erörtert, ob man eventuell einen Wohnungsgeldzuschuß nach demselben Classensystem wie bei der Reichspost- und bei der preussischen Eisenbahnverwaltung einführt oder ob man feststehende Zulagen für Beamte in denjenigen Orten bewilligt, in denen die Wohnungen sehr theuer sind. Nach beiden Richtungen hin wird im königlichen Ministerium eifrig gearbeitet; allem Anscheine nach wird jedoch die Ortszulage um deswillen in nähere Erwägung gezogen werden, weil man damit der Staatskasse keine allzubedenklichen Opfer aufzuerlegen braucht.

Theater.

Die frühlüche Kindertheater, welche gestern den Theateraal bis auf den letzten Platz füllte, folgte den Vorgängen auf der Bühne mit viel Interesse und großem Behagen. Ein Sturm von Beifall erbob sich, als die alte böse Knusperhexe von Hänkel und Grethel in den glühenden Badofen gehoben wurde. Die prächtigen Dekorationen nahmen sich herrlich aus und überraschend wirkte es, als bei der Kinder Traum sich im Hintergrunde eine ideale Landschaft zeigte. Heute, Dienstag, findet eine Aufführung des beliebten Gesangsstückes „Lenore" statt.

Gedenktage

zum 25jährigen Regierungs-Jubiläum König Alberts von Sachsen.
(Kahrsud verboten.)
4. Oktober.
1869. König Johann besucht die durch Brand zerstörte Stadt Frauenstein.
5. Oktober.
1896. Ein Preisausgeschrieben für ein in Dresden zu errichtendes König Albert-Denkmal wird erlassen.

Aus den Ehrentagen deutscher Landwehr.

Von G. Harber.

(Schluß).

Eben wollte er seiner tiefen Entrüstung über eine solche Unerträglichkeit Luft machen, als plötzlich dröhnte das Alarmsignal erscholl. Wie der Blitz fuhren die Landwehrleute auseinander und griffen zu ihren Waffen.

„Schnell, schnell", trieb der Sergeant, „und ich sage Euch, haltet die Ohren steif. Zegt mir's Ernst. Meine Nase brennt wie Feuer, und dann giebt's immer was Ernstes."

„Oder hat's was Rasses gegeben", brummte Hutkopf, aber doch nicht so leise, als daß er nicht hätte verstanden werden können. Der Sergeant warf ihm einen entrüsteten Blick zu und antwortete: „Hutkopf, ich bin ein Christ und ein guter Kamerad, sonst könnte ich Ihnen leicht eine Kugel in Ihren Wanst wünschen, damit das Fett etwas abläse. Zeigen Sie Ihre Schnoddrigkeit den Franzosen, Sie — Sie Saucisdenfabrikant!"

Aber zu weiteren Auseinandersetzungen war keine Zeit mehr; im Dunkel des regenfeuchten Herbstmorgens, an dem es auf der Straße nur so klatschte und spritzte, eilten die Landwehrleute dem Sammelplatz zu. In wenigen Minuten war das ganze Bataillon beisammen und sofort ging es vorwärts; es regnete noch immer ziemlich heftig.

„Knider, jetzt wäre Gelegenheit, Jeanne's Flasche wieder zu füllen!" spöttelte Hutkopf.

Knider warf seinem Nebenmann einen ärgerlichen Blick zu und brummte etwas von „das letzte Mal gewesen sein, daß er solchem Menschen einen Tropfen Kognal gegeben".

Bum, bum, bum! ging es. In der Morgenfrühe hatten zwei französische Forts das Feuer gegen die deutschen Stellungen wieder eröffnet. Der Regen begann nun langsamer und langsamer zu fallen, ein heftiger Wind trieb die grauen Wolken am Himmel dahin und dorthin. Heftiger und heftiger wurde das Geschützfeuer.

Mit donnerndem Krachen plätschte da in der Nähe eine Granate und zerschmetterte einige Bäume, verwundete aber Niemanden.

„Alle Wetter, sie haben ihr Ziel gefunden!" brummte Sergeant Kurz Knider zu; „das kann nett werden. Ich wußte ja, mein Rasenjucken hatte etwas zu bedeuten!"

Wieder ein donnerndes Krachen; eine Granate schlug einem Landwehrmann den Kopf samt Tschako glatt vom Kumpfe, und verwundete 6—8 Mann. Das war der erste Verlust an diesem heißen Tage.

„Im Lauffschritt vorwärts, marsch, marsch!" kam der Befehl. Im Eilschritt legten die Landwehrleute ohne weiteren Verlust eine Wegestrecke von etwa 10 Minuten zurück und kamen nun zu einem kleinen, völlig verlassenem und halb in Trümmer geschossenen Dorfe, in welchem die äußersten deutschen Posten standen.

Der Bataillonskommandant stieg vom Pferde und hörte aufmerksam den Bericht des Vorpostenoffiziers. Ein Spion war vor Kurzem in den deutschen Reihen angekommen und hatte mit vollster Bestimmtheit berichtet, daß in der Festung in der That ein Generalangriff auf die deutschen Stellungen vorbereitet werde. Und wahrscheinlich gelte der Landwehr, die General Bazaine am leichtesten zu durchbrechen hoffe, der Hauptangriff.

Etwas von diesen Worten war in den Reihen der Landwehrleute bekannt geworden.

„Uns meint er zum Teufel jagen zu können, schneller als wie die Linie? Heinrich, mir graut vor Dir!" so gab Hutkopf sein Urtheil ab.

„Einfach lachbar!" äußerte Windmann.
„Der Kerl ist wohl nicht von heute!" bemerkte Knider.
„Sechund!" meinte der Sergeant trocken.

Neue Kolonnen rückten in die Front, stärker und stärker wurde das Geschützfeuer, das nun auch von deutscher Seite kräftig aufgenommen wurde. Wieder hatten die französischen Geschütze die Stellung der Landwehrleute gefunden und mancher wackerer Mann sank in seinem Blute zu Boden.

Ruhe im Feuer, das ist das Schlimmste, was den Soldaten im Feldzuge treffen kann. Die Landwehr hielt ohne zu zuden aus.

„Knider, geliebter Freund", sagte da Hutkopf, „Deine Augen sind ja durch den Kognal gestärkt und wacker geworden. Sieh doch mal da drüben den dunklen Streifen, der sich immerzu bewegt, was ist das?"

Alle Augen wendeten sich der Richtung zu, welche Hutkopf anzeigte. Es war wohl für Niemand auch nur einen Moment zweifelhaft, was die dunkle Masse bedeutete. Es waren die Rothhosen, welche in dichten Kolonnen gegen die deutschen Stellungen avancirten.

Immer dichter und dichter breiteten sich die Angriffsmassen aus, immer deutlicher ward es einem Jeden, wie schwere Stunden den deutschen Kameraden bevorstehen werden, gegen welche sich diese Massen wenden würden.

„Ich hab' schon große Hammelherden gesehen“, meinte der ewig fidele Huttopf, „aber so dicht waren sie doch nicht, wie die Franzosen da drüben.“

„Werden wohl auch etwas schwerer abzustechen sein, als Ihre Bierfüßler“, fiel der Sergeant ein. „Aber ich glaube wirklich, wir kriegen die ganze Pastete heute auf den Hals. Na, da kann's gemüthlicher werden, als wenn „Großmutter Kaffeeklatz“ giebt.“

„Knider, alter Junge, wir wollen uns vertragen“, wendete sich Huttopf an diesen; „ich hab' so ein Gefühl in der Magen- gegend, als klopste da wirklich schon eine Kugel an. Wer weiß, ob ich heute den Tag überlebe.“

Knider reichte ihm die Hand. Die Bewegungen der französischen Kolonnen, die jetzt scharf vom deutschen Beschützfeuer heimgesucht wurden, konnten von deutscher Seite genau beobachtet werden. Nach allen Seiten hin zogen die feindlichen Angriffskolonnen, ein breiter Keil aber richtete seine Spitze offenkundig gegen die Position der Landwehr.

„Heizen wir den Kerlen nicht ein, so machen sie uns warm“, sagte der Sergeant halb laut, als der Befehl zum Avanciren und Ausschwärmen kam.

Endlich hatte der Aufenthalt im feindlichen Feuer sein Ende erreicht; es ging vorwärts, dem Feinde, vielleicht auch Wunden und Tod entgegen.

Aber als letztes mußte doch der Sieg als voller und reicher Ehrenpreis winken. Die Franzosen hatten bereits mit dem Kleingewehrfeuer begonnen, aber sie zielten schlecht und richteten nur wenig Schaden an. Ohne einen Schuß abgegeben zu haben, war die Landwehr ruhig vorgegangen. „Gerade wie beim Feld- dienst üblich!“ hatte Huttopf gelacht.

Jetzt hatte man eine Erdkante erreicht, die gegenüber der französischen Angriffslinie eine recht günstige Schützenstellung bot. Ein angenehmer Aufenthalt war es nicht, als die Landwehr- leute sich nun platt auf die nasse Erde warfen und ein regel- mäßiges, gutgezieltes Gewehrfeuer gegen die anstürmenden Fran- zosen entzündeten.

Die feindliche Infanterie stuyte, der Kugelhagel wirkte ver- heerend. Aber ein höherer Offizier stellte sich mit geschwungenem Degen an die Spitze der Kolonne, die nun rasch auf die Schützen- linie der rastlos feuernden Landwehr vordrang.

Die Uebermacht war für die Landwehr viel zu groß, als daß die letztere darauf hätte rechnen können, den Feind in offenem Felde aufzuhalten. Die Schützenlinien zogen sich zum Gros in dem halb zerstörten Dorfe zurück, und hier, das süßte ein Jeder, galt es, das Terrain zu behaupten.

Die französische Führung ließ an diesem Punkte nichts zu wünschen übrig. Von allen Seiten ging die Infanterie zum Angriff gegen die Landwehr vor, die ihre Stellung mit kaltem Blute behauptete.

Zwei Stürme der Franzosen waren bereits zurückgeschlagen, der deutsche Verlust war ein bedeutender. Der immer lustige Huttopf hatte eine schwere Kopfwunde erhalten und war bewußt- los davongetragen worden. Knider, sein Antipode, hatte den Franzosen, der jenen niedergeschossen, mit dem Bajonet durch und durch gerannt.

Zum dritten Male griffen die Franzosen, die aus der Fest- ung Verstärkung erhalten hatten, an. Und diesmal war der An- prall so gewaltig, daß die Landwehrleute einen Moment ins Wanken geriethen und vor der bedeutenden Uebermacht zurückwichen. „Es darf nicht sein!“, das war der Gebanke, der Alle be- seelte, sie hielten wieder stand, behaupteten den Boden und zwangen unter wüthendem Gesecht die Franzosen selbst langsam zu weichen. Selbst erheblich Verwundete kämpften weiter. Da ertönte im Rücken der Landwehr Militärmusik, deutsche Linientruppen rückten an. Mit donnerndem Hurra warfen sich die alten Soldaten auf die Gegner, und diesen Augenblick benutzte der deutsche Kom- mandirende.

„Das Ganze avanciren!“ Die Franzosen hatten noch nichts verloren, aber dieser plötz- liche, von ihnen gar nicht erwartete Generalangriff entschied den Kampf. Die Verfolger ließen nicht ab, sie hetzten sich unerbötlich an die feindlichen Herden und ließen ihn gar nicht wieder zum Stehen kommen.

Es war ein schwerer Tag für die Landwehr, aber ein Tag der Ehre, sie hatte gezeigt, was sie leisten konnte. Das Schicksal von Mey war mit diesem Tage entschieden.

Nur kurze Zeit später sank die französische Fahne in Mey für immer. Deutsch ist Mey wieder geworden, und eine deutsche Grenzwehr soll es bleiben alle Tage!

„Die Liebe siegt!“

Episode aus dem kubanischen Befreiungskriege von Emil Bedau.

Wüthendes Gesecht zwischen Spaniern und kubanischen Guerillas in einem bewaldeten Thale bei der Provinz Pinar del Rio. Die Spanier, ein Detachement unter Kapitän Sanchez, haben durch geschickte Marschbewegung ein Häuflein Patrioten überrascht und sofort energisch angegriffen.

„Garamba!“ brüllt er durch den Lärm des Gesechts. „Schieß! Stürmt an! Diantre! Matar! Encender! Tirar! Stürmt an!“ Alles Wüthen, alles Fluchen, alles Rasen hilft nichts. Langsam aber stetig muß die spanische Uebermacht der Löwentapferkeit der Cubaner weichen.

„Ordonanz!“ Ein Berittener hält zur Seite des Kapitäns. „Sofort nach dem Fort! Hundert Mann Verstärkung in den Rücken der Banditen! Ab!“

Die Ordonanz jagt ihrem Mustang die Sporen in die Weichen und faust in der Richtung des Forts davon, Verstärkung zu holen, die der kleinen, aber unüberwindlichen Schaar der Guerillas in den Rücken fallen soll.

Jetzt ist euer Schicksal entschieden, Cubaner! Schnellfeuer geht! Verchießt eure letzten Patronen! Greift zu den Machedes! Haut ein! Tödtet, was noch zu tödten ist! Euer Schicksal ist entschieden!

Bom Berge herab knattert Gewehrfeuer und herab eilen im Sturmschritt und mit lautem Schlachzgeschrei die Verstärkungen aus dem Fort.

Die Fahne der Republik sinkt vom Schafte und wird in Stücke gerissen. Entsetzliches Gemegel! Nur noch ein wildes, zügelloses Ge- morde. Das Blut spritzt dampfend aus hundert Aeren.

„Viva Cuba libre!“ so schreit man, wirft die Gewehre fort, reißt die Blousen auf und stürzt sich höhnlachend in die vorge- haltenen Bajonette der Spanier.

Der spanische Kapitän kratzt in die Hände. „Ea! Sus! Animo! Nieder mit Ihnen! Nieder! Nieder!“

Was ist das? Welch ein herrlicher, üppiger Busen, weiß wie frischgefallener Schnee, gedert wie parischer Marmor und doch warm wie die Wollstut, bietet sich dort dem Stahl eines jungen Soldaten!

Es ist der Busen eines Mädchens, eine Dithyrambe auf die junge Republik in sanfterer, reinerer Intonation! Ihr Antlitz, bespritzt mit dem heikrothen Herzblute ihrer fallenden Kameraden, ist wild, schön und furchtbar zugleich. Ihr entfesseltes, schwarzes Haar wallt in wogender Fülle unter dem Sombrero hervor und umhüllt den in ungegerbte Damirschhaut gekleideten herrlichen Leib.

Marequita ist's, die junge, patriotisch feurige, heißblütige Tochter des mittlerweile ferne von hier an einer schweren Arm- wunde krankenden Insurgentenführers Romera.

Ihr Bruder José ist fern vom Hause mit der Sammlung eines Freikorps beschäftigt, mit dem auch er sich am Kampfe für die Freiheit betheiligen will. Der Vater hat dem feindlichen Schützen gestocht, der ihn kampfunfähig gemacht. Er hat seine Tochter als Führerin ausgesandt und diese hat janzend Männer- kleidung angelegt, Revolver und Patronengürtel um die schöne Hüfte geschnallt, die Hüfte ergriffen, geschultert und, nachdem sie ihren Vater in Pflege zweier Patrioten zurückgelassen, den Marsch durch Gebüsch und Schluchten, der Spur des Feindes folgend, angetreten.

Entzückt von ihrer Schönheit, hingerissen von ihrem Muth, hat man schon Wunder der Tapferkeit gethan. Bis unter die Kanonen des Forts hat man sich unter ihrer Führung gewagt. Ganze Eisenbahnzüge hat man in Trümmer geprenzt und reiche Beute heimgeführt. Mit schlängelnder Geschmeidigkeit hat man sich zwischen die verfolgenden, feindlichen Abtheilungen hin- durch zu winden gewußt, hat es verstanden, dem Verfolger man- chen verderbenbringenden Hinterhalt zu legen.

Jetzt ist die letzte Stunde gekommen. Jetzt gilt es, die lange Reihe tapferer Thaten mit dem eigenem Heldentode zu krönen und zu beschließen.

„Stich zu! Stich zu! Hier ist mein Herz! Was zögerst Du, Tyrann?“ so gelst sie mit zuckenden Wästern und blühenden Augen dem vor ihm mit gefülltem Bajonet stehenden Spanier, einem Jüngling, dem der erste Flamm die rothen Lippen um- säumt, zu.

Doch dieser schaut ihr in's Antlitz, streift mit scheuem Blicke den ihm entgegenwallenden Busen und sentt die triefende Waffe. Marequita erfasst den Lauf des Gewehres und legt sich die Spitze des Bajonets auf's Herz. Mit der Gewalt der Rajerei zieht sie den Stahl an sich und will sich durchbohren. Mit der Kraft aufsteigender Liebe entreizt der junge Soldat ihr die Waffe und nimmt die Wehrlose gefangen.

„Ich will sterben! Hörst Du, Spanier? Ich mag unsere Niederlage nicht überleben! Tödtet mich! Hast Du nicht andere gemordet?“

Hier schaut sie ihm in das jugendliche, männlich schöne An- gesicht und — läßt sich ruhig hinter die Kampflinie führen. Auch sie ist bezwungen. Hoffend trat sie ihrem Feinde entgegen, verzwweifelnst ergrasste sie seinen Stahl, liebesbesiegt folgt sie ihm, wohin er will.

„Garamba!“ flüstert Sanchez, als er das Paar an sich vor- überschreiten sieht. „Juan, der Fang ist des Schweißes werth! Bewahr ihn gut!“

Sie werden nach Sonnenaufgang erschossen werden. Auch Marequita? Quien sabe! — (Fortsetzung folgt).

Vermischte Nachrichten.

Amerikanische Arbeitsverhältnisse. Die Be- handlung des Arbeiters in Amerika ist von der bei uns herrschen- den grundverschieden. Namentlich tritt dies bei der Annahme von Arbeitern zu Tage. Denn der Werkmeister fragt den sich Meldenden einfach, was er machen will, und erkundigt sich nicht wie bei uns danach, ob er es auch machen kann, wo er schon gearbeitet hat u. s. w. Die zweite Frage ist, wieviel Stück er täglich fertigstellen kann, und schließlich, welcher Lohn gefordert wird. Fordert ein Arbeiter einen hohen Lohn, so muß seine Leistungsfähigkeit dem entsprechend sein, sonst wird er sofort wieder entlassen. Andererseits steht es aber dem Arbeiter vollständig frei, zu arbeiten, wie er will. Er ist in keiner Weise an eine feststehende Arbeitsmethode gebunden, wie dies in Europa zumeist der Fall ist, wo der Werkmeister ängstlich darüber wacht, daß nach seiner „alten bewährten Methode“ gearbeitet wird. Es kommt häufig vor, daß geschickte Arbeiter, die es verstehen, durch eine Verbesserung der Werkzeuge oder besondere Geschicklichkeit, die Fertigstellung der Arbeit zu beschleunigen, einen Lohn von 60 bis 100 Mark wöchentlich erhalten. Vielfach muß der Arbeiter ein Probestück machen; so wird z. B. in der Singer-Maschinenfabrik dem sich meldenden Arbeiter ein kleines Stück Rundstahl übergeben, mit dem Auftrag, es mit Hilfe des Winkelmaßes derart abzu- feilen, daß es einen Block mit verschiedenen absolut rechtwinkligen Seiten bildet. Nach der Zeit, die der Arbeiter zur Vollendung dieser Aufgabe braucht, wird der Lohn festgesetzt. Ist auch nur eine einzige Stelle nicht genau winkeltrecht, so wird der Arbeiter nicht angenommen. Die Arbeitsweise selbst ist auch von den europäischen sehr verschieden, es wird außerordentlich intensiv ge- arbeitet, mit Anspannung aller Muskeln und Nerven — und das ist nicht Jedermanns Sache.

Eheverbot. In den Vereinigten Staaten ist eine Be- wegung im Gange, die auf ein Eheverbot für Personen, die mit gewissen Gebrechen behaftet sind, abzielt. Der gezegebenden Kör- perschaft des Staates Pennsylvania liegt schon ein Entwurf vor, wonach der Staat Ehegeschließungen nur gestattet, wenn beide Theile durch ärztliches Zeugniß nachweisen, daß sie nicht an Trunksucht, erblicher oder erworbener Geisteskrankheit, Epilepsie, erblicher Schwindsucht u. leiden. Der Staat Texas verbietet schon die Heirath von Fallsüchtigen, der Staat Massachusetts die Heirath von Fallsüchtigen und Alkoholikern und die Staaten Ohio und Maryland sind im Begriff, ähnliche Gesetze einzuführen.

Auch ein Absträngungs-vorschlag. Sächsishe Blätter berichten aus dem Anhaltischen über Bestrebungen zur Stifftung eines allgemeinen Welt-Hausfriedens. In der Erwägung, daß durch eine radikale Einschränkung der Toilettenbedürfnisse unserer Damenwelt für den häuslichen Frieden vieler unter der Last per- manenter Salon- und Promenaden-Vereitshaft ihrer besseren Hälften schwererwiegender Familienwüter ein bedeutender Schritt gethan sein würde, will man wegen der Mittel zur Erreichung des Den- bar-Möglichen auf diesem Gebiete einen Mode-Absträngungs-Kon- gress zusammberufen. Die erste Tagung dieses zeitgemäßen Kon- gresses wird, wie man hört, in Wögnitz stattfinden.

Ständesamliche Nachrichten von Schönheide

Vom 24. September bis mit 1. Oktober 1898.

Geboren: 299 Der unverschieden Bierstfabrikarbeiterin Minna Louise Rent hier 1 S. 300) Dem Holzschleiferarbeiter Franz Louis Quack hier 1 S. 301) Dem Ralschmiedelocher Emil Paul Georgi hier 1 S. 302) Dem Handarbeiter Emil Richard Börner hier 1 S. 303) Dem Schlosser Franz Reinhard Weinel hier 1 S. 304) Dem anlässlichigen Wädr Friedrich Otto Rosenhauer in Schönheidehammer 1 S. 305) Dem Bierstfabri- arbeiter Robert Kämel hier 1 S. 306) Dem Bierstfabrikarbeiter Gustav Hermann Preiß in Reudelitz 1 S. 307) Dem Bäckermeister Hermann Bern- hard Bahn hier 1 S. 308) Dem Wollwaarenbinder Friedrich Louis Seidel in Schönheidehammer 1 S. 309) Dem Former Emil Richard Wunderlich hier 1 S. 310) Dem Bierstfabrikarbeiter Friedrich Emil Köhler hier 1 S. 311) Dem Bierstfabrikarbeiter Hermann Schmidt hier 1 S. 312) Dem Bierstfabrikarbeiter Franz Richard Bauer hier mit der Bierstfabrikarbeiterin Emma Seidel hier.

b. auswärts: 16) Der Sattler Gustav Paul Seaf hier, ein Wittwer, mit Camilla Selma Schmidt in Ru.

Geschließungen: Vacat.

Gestorben: 166) Nina Martha, Z. des Eisenhüblers Eduard Rudolph Hippold in Schönheidehammer, 11 M. 167) Paul, S. des Ralschmiedelochers Emil Paul Georgi hier, 1 Stunde. 168) Der Privatier Johann Rudolph Diekmann hier, 79 J. 169) Anna Marie, Z. der unverschieden Stickerin Anna Louise Bünnel hier, 3 M. 170) Die Wädrin und Tagelöhnermutter Christine Caroline Höhlig geborene Seltmann hier, 72 J. 171) Anna Klinde, Z. des Schirmreparateurs Richard Köhler hier, 2 J. 172) Ernst Alfred, S. des Eisenhüblers Friedrich Alwin Unger hier, 3 M. 173) Der anlässlichige Deconom Karl Ernst Schott hier, ein Chemann, 71 J. 174) Die Bierstfabrikarbeiterin Johanne Christiane Preuß geb. Thiersch hier, 74 J.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Mittwoch, den 5. Oktober 1898, Vorm. 10 Uhr: Wochen- communion. Herr Diaconus Wolf.

Kirchliche Nachrichten von Hundshübel für Monat September.

Getraut wurden: Ernst Walter, Sohn des Ernst Bernhard Jugelt, Gast- wirts in Reudersitz; Franz Rudolph, Sohn des Ernst Franz Fiedler, Ralschmiedelochers allhier; Nina Helene, Tochter des Carl Louis Lautenbach, Fabrikarbeiters allhier; Gustav Hermann, Sohn des Gustav Hermann Bret- schneider, Fabrikarbeiters allhier.

Aufgeboren wurden: Jungesell Paul Gustav Gnädigel, Wirtschaftsg- helfe allhier mit Jungfrau Ida Frieda Falk, Wirtschaftsgelshin allhier. Getraut: Vacat.

Verdligt wurden: Flora Klinda Köhler, Tochter des Franz Hermann Köhler, anlässlichigen Handelsmanns allhier, 5 Mon. 17 J. Weischnieder, todtgeborener Sohn des Gustav Hermann Weischnieder, Fabrikarbeiters all- hier. Max Wilhelm Höhlig, Sohn des Hermann Heinrich Höhlig, Fabrikarbei- ters allhier, 2 Mon. 24 Tg. Frau Marie Falk geb. Wädrin aus Unter- löhngrün, Ehefrau des Ernst Oscar Falk, anlässlichigen Fabrikarbeiters allhier, 40 J. 7 Mon. 18 Tg. Nina Martha Unger, Tochter des Heinrich Emil Unger, Ralschmiedelochers allhier, 2 J. 10 Mon. 21 Tg.

Chemischer Marktpreise vom 1. Oktober 1898.

Weizen, fremde Sorten		
9 Mt. 10 Pf. bis 9 Mt. 60 Pf. pro 50 Kilo	8	85
„ sächsischer, neuer	8	85
„ niederr., sächs. u. preuß.	7	70
„ diesiger	7	70
„ fremder	7	68
„ sächsischer, fremder	8	25
„ sächsischer	7	80
„ fremder	5	50
„ sächsischer u. preussischer	7	70
„ fremder	7	10
„ sächsischer	8	50
„ fremder	8	50
„ sächsischer	7	75
„ fremder	2	75
„ neuer	—	—
„ sächsischer	2	60
„ fremder	2	15
„ sächsischer	2	80
„ fremder	2	20

Nürnberger Kunstfärberei, chemische Waschanstalt Lud. Arnold

Neueste Saisonmuster. Annahmestelle bei Herrn Emil Mende, Eibenstock.

Hervorragende
Schönheiten
in Damenkleiderstoffen für Herbst und Winter empfiehlt in nur gediegenen haltbaren Qualitäten, das Meter von 50 Pfg. bis 6,00 Mk.
Julius Einhorn, Chemnitz. Versandthaus, Muster u. Modelbilder franco.

Den geehrten Damen zur Nachricht, dass alle **Neuheiten für's Putzfach** eingetroffen sind. **Modellhüte** stehen zur Ansicht. Um günstigen Besuch bittet
Sophie Kessler.

Buch- & Accidenzdruckerei

E. Hannebohn
Eibenstock
Breitestrasse Nr. 8.

Anfertigung aller vorkommenden Druckerarbeiten in Schwarz- und Buntdruck bei sauberster Ausführung zu soliden Preisen.

Ein schottischer Schäferhund, auf den Namen Leo hörend, ist am Sonntag, den 25. Septbr. abhanden gekommen. Abzugeben an **Carl Mothes, Sofa, Restauration Frei- hof.** Vor Ankauf wird gewarnt!

Frische **Kieler Vöflinge**
Bratheringe
Hollmöpfe
russ. Sardinen
empfiehlt **G. Emil Tittel** am Postplatz.

Turn-Verein.
Die geehrten Mitglieder werden zu dem am 9. Oktober ds. Js. im "Deutschen Haus" stattfindenden **Vereins-Vergnügen,** verbunden mit **turnerischen Vorführungen,** hierdurch ergebenst eingeladen und um zahlreiches Erscheinen gebeten. Anfang **Punkt 8 Uhr.** Die Mitgliedskarte ist mitzubringen.
Eibenstock, den 3. Oktober 1898.

Babelsb. Stenographen-Verein.
In diesem Winter beabsichtigt der Babelsberger Stenographen-Verein hier im Vereinslofale **einen Elementarcursus für Damen, Herren (nicht unter 18 Jahren)** abzuhalten und ladet hierzu um zahlreiche Theilnahme ergebenst ein. Interessenten wollen sich gefl. bald in der im Vereinslofale (Gute Quelle) ausliegenden Anmeldebilte, aus welcher das Nähere ersichtlich ist, eintragen.
Der Vorstand.

Zu miethen gesucht
wird per sofort oder 1. April 1899 ein **Familienlois,** mögl. Barterre. Offerten unter **W. L. 21** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Der Turnrath.
NB. Sonnabend, 8-9 Uhr Abds. **Kartenausgabe** bei **Hrn. Rob. Flemmig.**

Theater in Eibenstock.
(Feldschlößchen).
Dienstag, den 4. Oktober:
Großes Gesangs- und Kostümstück unter Mitwirkung der Stadtkapelle.
Lenore.
Schauspiel mit Gesang in 3 Akten von **Karl v. Holtei.**
Um zahlreichen Besuch bittet
Dochachtungsvoll
Therese verw. Kariehs.

Frühsche-Fabrpläne
vom 1. Oktober hält auf Lager
Theodor Schubart.

Zarte, weisse Haut
jugendfrischen Teint erhält man sicher, **Sommersprossen** verschwinden unbedingt b. tägl. Gebrauch v. **Bergmann's Liliennilch-Seife** von **Bergmann & Co. in Dresden.** Vorr. a St. 50 Pf. bei **H. Lohmann.**

Geehrten Damen von hier und Um- gegend zur gefl. Nachricht, dass ich mein **Putz-Geschäft** mit **allen Saison-Neuheiten** aufs Reichhaltigste ausgestattet habe.
Ergebenst
Margarethe Zeuner.

Bretschneider's Konditorei.
Deute Dienstag, den 4. Oktober:
Schlachtfest
Vormittag von 10 Uhr an **Wett- fleisch,** Abends **frische Würst** mit **Sauerkraut,** wozu ergebenst ein- ladet **E. G. Bretschneider.**

Thermometerstand.
Minimum. R. Maximum.
30. Sept. + 4,0 Grad + 8,5 Grad.
1. Okt. + 4,5 " + 6,5 "
2. " + 4,0 " + 5,5 "

Ich verkaufe mein **Wohnhaus** mit 2 Maschinenräumen u. 2 Wohn- stuben. Desgl. eine **Sobelbank** mit sämtlichem Werkzeug.
Emil Dietel, Crottensee.

London agent
representing for 20 years first class Berlin, Barmen, Anna- berg manufacturers, seeks to represent
Eibenstock manufacturer, who must be of first rank, and determined to do large business in England. Highest references. Apply **M. G.** to this office.

Ein Tischler
kann Arbeit erhalten bei
Adolf Kunz, Tischlermstr.

Fahrplan
der **Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.**
Von Chemnitz nach Adorf.

Chemnitz	Freib. Born.	Rachm.	Ad. Abb.
4,44	9,28	3,08	7,50
5,31	10,16	3,53	8,36
6,09	10,55	4,28	9,13
6,20	11,08	4,38	9,23
6,55	11,21	4,53	9,38
7,18	11,54	5,06	9,50
7,31	12,09	5,21	10,05
7,40	12,18	5,30	10,14
7,48	12,24	5,35	10,19
7,55	12,36	5,47	10,29
8,02	12,43	5,55	10,35
8,13	12,54	6,06	10,52
8,20	1,01	6,15	11,01
8,25	1,09	6,26	11,08
8,44	1,25	6,49	—
8,58	1,42	7,08	—
9,07	1,51	7,20	—
9,28	2,23	7,40	—
9,34	2,33	7,46	—

Salt! Aufgepaßt!
Treffte morgen Mittwoch auf dem Neumarkt mit einer großen Ladung sehr schöner **Pflaumen** ein und verkaufe selbige sehr billig.
Ernst Bauer aus Aue.

Eduard Bauermeister
Bankgeschäft Zwickau, Leipziger Strasse 11
Einlösungsstelle Vertretung
v. Coupons zu Kgl. Sächs. Staatsanleihen der Kgl. Sächs. Altersrentenbank vermittelt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere: unterhält stets Lager guter Anlagewerthe, besorgt den An- und Verkauf von **Kohlen-Aktien** und **Anleihen,** wie aller weiteren börsengängigen Effecten, discountirt Wechsel billigst, bringt bei Domicilen nur mässige Provision in Ansatz, besorgt neue Couponsbogen, übernimmt Werthpapiere zur Aufbewahrung u. Verwaltung unter Controlle der Auslosung, beleih börsen- gängige Werthe, eröffnet laufende Rechnung, desgleichen auch provisionsfreies Checkconto, verzinst baare Einlagen günstigst, vermittelt Auszahlungen im In- und Auslande, löst alle fäl- ligen hiesigen sowie auswärtigen **Coupons** und **Dividen- denscheine** ein.

Achtung!
Heute Dienstag Vormittag auf dem Neumarkt billige **Pflaumen.**

Maculatur-Papier
ist vorräthig bei **E. Hannebohn.**

Das von **Hrn. Kaufm. Gerisch** bewohnte **Logis** ist vom 1. Jan. event. auch später zu vermieten. **G. Anger, Forststr. 12.**

Regelmäßige Omnibusfahrt
zwischen **Hundshübel - Reichardtsthal- Wolfsgrün (Bahnhof).**
Abfahrt von der Kaiserlichen Post- Anstalt Hundshübel:
Früh 6 Uhr 30 Minuten.
Mittag 11 " 40 "
Abends 8 " 15 "
Rückfahrt vom Bahnhof Wolfsgrün:
Früh 7 Uhr 50 Minuten.
Mittag 12 " 35 "
Abends 9 " 25 "

Einem Aufpasser
sucht
Paul Mehnert.

Abonnements
auf das **"Amts- und Anzei- gblatt"** werden noch fortwährend bei unsern Boten, bei sämtlichen Post- ämtern und Landbriefträgern und in der Expedition d. Bl. angenom- men und die seit dem 1. Oktober er. erschienenen Nummern, soweit der Vorrath reicht, nachgeliefert.
Den fälligen Abonnements-Betrag bitten wir **nur gegen gedruckte Quittung** an unsere Boten verab- folgen zu wollen.
Die Exped. d. Amtsbl.

Donnerstag früher Schellfisch
früh trifft ein und bittet um flotte Abnahme
Louis Schlegel.

Abonnements
auf das **"Amts- und Anzei- gblatt"** werden noch fortwährend bei unsern Boten, bei sämtlichen Post- ämtern und Landbriefträgern und in der Expedition d. Bl. angenom- men und die seit dem 1. Oktober er. erschienenen Nummern, soweit der Vorrath reicht, nachgeliefert.
Den fälligen Abonnements-Betrag bitten wir **nur gegen gedruckte Quittung** an unsere Boten verab- folgen zu wollen.
Die Exped. d. Amtsbl.

Der in den Vormittagstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibus hat folgende Fahrzeit:

ab Aue	8,13 ab Schönheide	9,26 in Aue	8,55 in Schönheide	9,36 ab Aue	8,45 ab Schönheide	9,62 in Aue	9,06 ab Schönheide	10,02 in Aue
--------	--------------------	-------------	--------------------	-------------	--------------------	-------------	--------------------	--------------

Eine Ladung Pflaumen
ist wieder eingetroffen und verkauft billig
Heinrich Bauer.

Omnibus-Fahrplan.
Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:
Früh 8 Uhr 50 Min. n. Chemnitz. (Nur a. vorh. Bestellung).
" 6 " 30 " " Chemnitz.
" 7 " 20 " " Adorf.
" 10 " 10 " " Chemnitz.
Mittags 12 " " " Adorf.
Rachm. 3 " 20 " " Chemnitz.
" 5 " 15 " " Adorf.
Abends 8 " 10 " " Chemnitz.
" 10 " " " Adorf.
" 11 " 05 " " Schönheide.

Feinste Centrifugen-Butter
Ia. Qual. zu M. 10,20, IIa. Qual. zu M. 9,60, tägl. frisch, berf. 9 Pfd. Retto franco gegen Nachnahme
A. Klein, Sgrlinkstr. 21, Elm a. D.

Ein Taufbursche
sofort gesucht.
Paul Rob. Müller & Co.

Hierzu eine humoristische Beilage.